

Bezugspreis: monatlich 1,40 Geldmark. — Bestellungen nehmen Herrlich Postämter, Zeitungsverleger und andere Anzeigenstellen entgegen. Einjährlicher Gesamtbeitrag bei Vorzug von Schenkungen. Einzelpreis 10 Pfennig. Die 8 Spalten 84 mm breit mit 20 Zeilen. Kleine 6 Spalten 60 mm breit mit 12 Zeilen. Mittlere 7 Spalten 72 mm breit mit 16 Zeilen. Große 9 Spalten 90 mm breit mit 24 Zeilen. Einmalig 20 Pfennig. Abdruck nach Gutdünken. Verlagsort: Halle-Saale.	Halle-Saale	Anzeigenpreis: Die 8 Spalten 84 mm breit mit 20 Zeilen. Kleine 6 Spalten 60 mm breit mit 12 Zeilen. Mittlere 7 Spalten 72 mm breit mit 16 Zeilen. Große 9 Spalten 90 mm breit mit 24 Zeilen. Einmalig 20 Pfennig. Abdruck nach Gutdünken. Verlagsort: Halle-Saale.
Sonntag, 7. September 1924		
Geheimes Halle-Saale: Leipziger Straße 11/12. Fernamt zentrale 7801. Abends von 7 Uhr an Redaktion 6409 und 6410. — Postfach 1000 Leipzig 20 512.		

Um Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund

Sozialistische Hintertreppenpolitik

Hilferding und Breitscheid in Genf

Berlin, 6. September.
Wie ja auch aus der französischen und englischen Presse hervorgeht, ist nach den Worten Macdonalds und Herriot die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund mit einer gewissen Überheblichkeit in der Diskussion gerückt worden. In deutschen Kreisen hätte man die Worte Herriot's zu aufpassen, daß er die in den Ausführungen des englischen Ministerpräsidenten enthaltene Einladung wieder rückgängig zu machen oder doch so hart abzumildern suchte, daß die Ungelegenheit vermieden für die Hoffnung des Völkerbundes nicht mehr zur Sprache kommen könnte. Nach den letzten Informationen, die dem Dammert-Dienst aus Genf vorliegen, verlautet aber aus Kreisen der französischen Delegation, daß Paul Doumerg gegenüber habe, Herriot's Rede wäre gerade in dem Punkte der Aufnahme Deutschlands festzuhalten worden. Die französische Delegation würde sich durchaus nicht ablassen befehlen, wenn Deutschland sofort einen Antrag auf Aufnahme stelle. Nicht so deutlich, aber immerhin bestimmend und forciierend wird dieser Postus in der Rede Herriot's ja auch in der heutigen Pariser Presse kommentiert. In der englischen Presse wurde ja sogar bereits behauptet, daß ein deutscher Antrag schon in Vorbereitung sei.

I. die Resolutionen des Völkerbundes vom Jahre 1922, 2. das Projekt über den gegenseitigen Garantievertrag, das aus den Resolutionen hervorgegangen ist. Beigefügt werden die Antworten der beschriebenen Mächte.
3. handelt es sich um das neue amerikanische Projekt über den Vertrag zur gegenseitigen Unterstützung.
Zwischen Frankreich und England wurde dem genannten Völkerbund eine Vereinbarung dahinbezügliche erzielt, daß der Völkerbund eine allgemeine Abrüstungskonferenz auszurufen wird. Die obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit und die Verhandlungen betreffend die Abrüstung sind, das wurde ausdrücklich zur Kenntnis genommen, eng mit der Sicherheitsfrage verknüpft. Es kommt damit ein entscheidender Fortschritt erzielt werden. Das Prinzip des obligatorischen Schiedsgerichts, das Herriot in London zur Geltung brachte, ist jetzt allgemein in Genf anerkannt, ebenso die Frage der militärischen Garantien, die mit dem Schiedsgericht eng zusammenhängen. Meinungsverschiedenheiten bestehen nur noch in der Frage der militärischen Garantien, die daher Gegenstand weiterer Beratungen des Völkerbundes bilden werden.

Eine Programmrede Coolidge's

Washington, 6. September.

Präsident Coolidge sprach heute, Sonntag, die Gelegenheit seiner Anwesenheit in Baltimore bei der Enthüllung des Denkmals für den Marquis de Lafayette, der eine führende Rolle in den Freiheitskämpfen der Vereinigten Staaten gespielt hatte, um ein programmatische Rede zu halten, die inhaltlich vor allem gegen die Politik gerichtet war, aber in sehr lebhaften und energiegelassen Erörterungen mündete. „Wir haben“, sagte der Präsident, „uns stets um Offenheit und Transparenz bemüht, und uns in die politischen Streitigkeiten fremder Völker nicht eingemischt.“ Während wir also nie den Wunsch hegten, in fremde Meinungsverschiedenheiten einzugreifen, so waren wir doch stets bestrebt, an ihrer Schlichtung beizutragen. Wir können nicht passiv für eine Nation eintreten oder uns gegen eine andere stellen. Amerika ist das Land der Toleranz und hat seinen Platz für diejenigen, die die Interessen fremder Nationen über die der eigenen stellen möchten. Unabhängig zu sein, bedeutet aber nicht, unsere Meinung nicht zu äußern, sondern ein guter Samariter zu sein.“ Der Präsident erwähnte auch eingehend die bisherigen Schwierigkeiten, die Amerika im Interesse Europas auf caritative und wirtschaftliche Gebiet unternommen habe, wobei er besonders auf den Dantes-Blaunstein, dessen Erfolg den Beginn einer neuen Ära des Friedens darstellt, und auf einen ewigen Frieden, nachdem Kriegsverträge für alle Zeiten abgeschlossen seien. Amerika werde seine Bemühungen in dieser Richtung fortsetzen. Wir wünschen, daß Europa seine Schwierigkeiten überwinden und den Frieden begründen. Wenn wir wünschen, daß Frankreich besetzt werde, so können wir dieses Ziel am besten erreichen, indem wir dazu beistehen, daß die deutsche Volk, das nun vom Militarismus geheilt ist, in seine vollen Rechte in einer friedlichen Familie der Nationen zurückgeführt zu werden.“ Am Schluß seiner Rede über die Schwierigkeiten, die in Folge der Abreise des Präsidenten für die friedliche Weltentwöhnung der Zivilisation.

Die Gegensätze zwischen Macdonald und Herriot

Genf, 6. September.

Englischen Wältern ist von hier gemeldet worden, es sei möglich, daß Macdonald nach seiner Rückkehr nach London mit Deutschlands zum Völkerbund eintreten werde. Von sehr gut unterrichteter englischer Seite wird heute hierzu erklärt, daß diese Meldung den Dingen weit voraussei. Macdonald und Herriot führen heute ihre Verhandlungen hier weiter, die zum Ausgleich der zwischen ihnen noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten dienen soll. Es ist selbstverständlich, daß bei diesen vertraulichen Verhandlungen auch die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund ihre Wichtigkeit gemäß eine große Rolle spielen wird. Es ist anzunehmen, daß Macdonald heute noch in einem Schlüsselwort vor der Versammlung die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zusammenfassen wird. Die englischen Erklärungen Herriot's beziehen sich unmittelbar auf die Staaten des Völkerbundes. In den Artikeln 1, 2 und 3 wird bekanntlich bestimmt, daß die Vertragsstaaten der Zustimmung zuvor abzugeben, daß der betreffende Staat gewisse Garantien seiner aufrechten Absicht gibt, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen.“ Im Artikel 4 wird die Bedingung aufgestellt, daß die Bundesmitglieder sich verpflichten, „in der offenen und vollständigen Weise alle Streitigkeiten über den Grund ihrer Meinungen, ihrer militärischen Anlagen, ihrer Industrie auszusprechen.“ Hier liegen also die Vorbehalte, die Herriot den Äußerungen Macdonald's entgegensetzt.

Englands unvermindeter Kampf gegen die Anleihe

London, 6. September.

„Daily Mail“ setzt den üblichen Kampf gegen die deutsche Anleihe mit unvermindertem Eifer fort. Im allgemeinen scheint jedoch eine gewisse Ruhe in die Diskussion gekommen zu sein. „Financial Times“ äußert über die deutsche Anleihe unter dem getragenen Datum aus New-York, daß die Emittenten der deutschen Anleihe nicht sobald erwartet wird. Wie man aus Kreisen der internationalen Presse hört, wird die Anleihe wahrscheinlich im Oktober ausgegeben werden, obwohl es noch viel Einzelheiten zu regeln gibt, die erst nachher, sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Über die private Anleihe wird weiter erzählt: Es ist bemerkenswert, daß während der letzten zehn Tage in der Wallstreet eine Reihe von Anfragen wegen deutscher Industrieanleihen eingegangen sind, deren Belaufbetrag auf eine Milliarde Dollar geschätzt wird. Die Bankiers behaupten, daß die Anleihe für die Umstellung. Ein zehn-Millionen-Dollar-Kredit wird zwischen der Equitable Trust-Corporation und dem deutschen Kohlenindustriellen als nahezu abgeschlossen bezeichnet. Der Betrag soll zur Wiederbelebung der Kohlenproduktion im Ruhrgebiet benutzt werden.

Der Schluß der heutigen Vormittags-Sitzung

Genf, 6. September.

Der Maharadscha von Bikanera sprach im Namen der indischen Völker, die eine hohe Achtung vor dem Völkerbunde besitzen. Er stimmt mit Macdonald's Auffassung überein und legt den Garantievertrag ab. Das Schiedsgericht ist nach seiner Meinung der einzige Weg zum Frieden der Welt. Die Hauptschwierigkeiten für Indien liegen in der Grenzfrage, da die Maharadscha, die mit Waffen aus Europa versehen werden, die indischen indische Bevölkerung in die Schuttlage des Völkerbundes formen aus begründeten Gründen Indien nicht kämpfen, daher verzweifle Indien den Garantievertrag, obgleich es ebenso wie alle anderen Völker den Frieden anstrebe. Bei der indischen Frage handelt es sich um die Sicherheit von 200 Millionen Menschen. Aus ein Schiedsgericht kann die Sicherheit gewährleistet werden.

Die Schlussprüfung der interalliierten Kontrollkommission

Berlin, 6. September.

Die Reichsregierung hat bekanntlich für Montag, den 8. Sept. dem Vorkomm der Kontrollkommission der interalliierten Wirtschaftskommission angetündigt. Wie wir erfahren, werden die Besuche der über das ganze Gebiet verstreuten Unterkommissionen von Untersuchungsbeamten zunächst den früheren hierhergehenden Besuchen in Berlin und Westfalen sowie ferner den Besuchen in den Ruhrprovinzen in einer Reihe wichtiger Städte gelten. Bei der Kontrolle der Ruhrgebiet wird die Feststellung der Kohlenproduktion der Ruhrprovinzen den bekanntesten Forderungen der Völkerbundeskonferenz entsprechen. Die meisten Unterkommissionen der interalliierten Wirtschaftskommission haben die Namen angehängt, damit die nächsten Besuche für einen reibungslosen Verlauf der Prüfung getroffen werden können. Die Besuche der Kontrollkommission werden den verschiedenen Zusammenstellen und Einreichungen der Reichsregierung durch ein am 1. September d. J. in Berlin einberufenen Ausschuss der interalliierten Wirtschaftskommission übergeben werden.

Kein Ersuchen des Kanzlers um Aufnahme in den Völkerbund

Berlin, 6. September.

Wie die „Zeit.-Nachr.“ auf Anfrage bei hiesiger ausländischer Stelle erklärt, ist eine Werbung der Reichs-Administration aus Genf, wonach die deutsche Regierung in der Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund einen Brief an den französischen Ministerpräsidenten gerichtet habe, freierhand.

Die Aufhebung der Zollgrenze

Genf, 6. September.

(Eigener Drahtbericht.)
Die die Industrie- und Handelskammer aus Mitteln, findet die Aufhebung der Zollgrenze nach den neuesten Verfügungen des Kommandanten Hillips bereits in der Nacht vom 8. zum 9. September nach 12 Uhr statt.

Die Arbeiten der dritten Kommission

Berlin, 6. September.

In Genf werden nach 5 Uhr 30 Minuten die Arbeiten der dritten Kommission beendet. Soweit die Situation sich von Paris aus an dem Bericht französischer Pressevertreter über die gegenseitigen Garantieverträge und die von den Wältern dazu erteilten Antworten der 3. Kommission übernehm. Die Kommission dürfte damit beauftragt werden, einen neuen Text auszuarbeiten, von dem man erwarten kann, daß er mit Reichheit zur Annahme gelangen wird. Eine juristische Kommission wird eine Formel für die Modalität der gegenseitigen Garantien erarbeiten, die obligatorische Anrufung des Schiedsgerichtshofes ausfindig machen. Nach dem „Reichs-Journal“ wird die dritte Kommission bereits kommenden Montag künftiges Material der letzten drei Jahre zur Verfügung gestellt werden, das sich auf die Abrüstung und Sicherheit bezieht. Es handelt sich um:

Die Arbeiten der dritten Kommission

Berlin, 6. September.

In Genf werden nach 5 Uhr 30 Minuten die Arbeiten der dritten Kommission beendet. Soweit die Situation sich von Paris aus an dem Bericht französischer Pressevertreter über die gegenseitigen Garantieverträge und die von den Wältern dazu erteilten Antworten der 3. Kommission übernehm. Die Kommission dürfte damit beauftragt werden, einen neuen Text auszuarbeiten, von dem man erwarten kann, daß er mit Reichheit zur Annahme gelangen wird. Eine juristische Kommission wird eine Formel für die Modalität der gegenseitigen Garantien erarbeiten, die obligatorische Anrufung des Schiedsgerichtshofes ausfindig machen. Nach dem „Reichs-Journal“ wird die dritte Kommission bereits kommenden Montag künftiges Material der letzten drei Jahre zur Verfügung gestellt werden, das sich auf die Abrüstung und Sicherheit bezieht. Es handelt sich um:



Die Masureische Seemflotte 1914/15

Als nach der Schlacht bei Sumbitten (30. August 1914) die deutsche 8. Armee vor der gewaltigen Übermacht der Russen den Rückmarsch hinter die Weichsel antreten mußte, blieb die Flotte vor dem Vorgehen bei Sumbitten, welche den Durchmarsch zwischen dem Sumbitten und Mauersee deckte, weit vor der Front liegen, auf sich allein angewiesen. Schon nach wenigen Tagen war sie rings um Feinde eingeschlossen. Doch der wacker Kommandant, Oberst Wuffe, glaubte mit seiner kleinen, aber tüchtigen Flotte die Flotte bis zu dem Oberkommando in vier bis fünf Wochen in russischer Gefangenschaft zu können, und wie am 20. August die Befreiung zur Übergebe mit aller Entschiedenheit zurück. Durch glückliche Zufälle wurde er den Gegnern über seine Pläne zu käuflich, durch eine geschickte und großzügig durchgeführte Ausflucht gelang es ihm, mehrere Nachschiffe über die Stellen des Feindes, die hinter sich ohne Rücksicht auf die Einschläge des Armeekorpskommandos geschickt waren. Durch den eiserernen Ring, welchen die Russen rings um die kleine Flotte gelegt hatten, waren den Russen gemächlicher Abzügen allerdings ohne Grenzen gesetzt, auch die Dragoonern, Kavallerie und Artillerie gelang es, bis vor die russischen Positionen, ein Durchstoßen war ausgeschlossen. Nur von den Seen aus konnte man einen weiteren Einblick in die feindlichen Stellungen gewinnen.

Der Kommandantur standen seit der Maßnahme zur Aufführung der drei Pracht- und Personendampfer „Graf“, „König“ und „Bismarck“ der Masureischen Dampfkompanie fünf bis sechs, aber besonders schnelle Miniergeschiffe „Mojawo“ zur Verfügung; im Dezember kamen noch vier Motorboote des freimilitärischen Motorbootclubs dazu, die jedoch infolge der unglücklichen Wasserbeschränkungen schon nach kurzer Zeit ihre Hilfskraft wieder einstellen mußten. „Graf“ und „König“ waren Schwimmschiffe von gleichen Abmessungen (19-20 Meter lang, 3,20 Meter breit, 1,10 Meter Tiefgang) und befähigten im Frieden Personen und Frachten auf der Strecke Schellfen-Weiden-Neugard. Die „Mojawos“ von 3-40 Meter Länge und 1,50 Meter Breite, die im Frieden auf 15-18 Kilometern in der Stunde; auf See und in den beiden Richtungen konnten 75-90 Personen aufgenommen werden. Der Personendampfer „Bismarck“ war wesentlich größer, die vier Wasserbeschränkungen von 20 Tons konnte er in den sehr elegant eingerichteten Räumen über 150 Personen befördern wegen seiner größeren Tiefgang konnte er aber nicht auf allen Punkten der Seentele benutzt werden und blieb daher für rein militärische Zwecke aus. Im den Dampfer „Graf“ eine gewisse Geschwindigkeit zu geben, wurde er mit einem Hochbehälter der 2. Bandbatterie 20. Artilleriebataillon ausgerüstet und erhielt außerdem eine Besetzung von Infanterie und Bionieren, deren Stärke den jeweiligen Aufträgen entsprach und auch von den verfügbaren Kräften vor im allgemeinen sehr stark in Anspruch genommenen Stellungsruppen abging. Zum Führer des von den Russen in „Bismarck“ umgetauften Schiffes wurde Hauptmann B. Mollmann ernannt, der bei einem längeren Kommando zur Kriegsmarine die nötigen nautischen Kenntnisse erworben hatte und zudem die nötige Sprache beherrschte.

Schon die erste Fahrt am 4. September gab wichtige Aufschlüsse über die feindliche Vorposten, wurden nachweislich das Schloß Groß-Steinart erkannt, das Dorf Rosen-garten vor von Kofalen besetzt, zahlreiche Truppen aller Waffen bewegten sich auf der Straße Angerburg-Neuburg. Am Nachmittag stellte eine im Boot nach einem nördlichen Ausflucht des Mauersee, Kommando am Sumbitten, welche einen langen Schützenstreifen sowie mehrere Maschinengewehre und Geschütze in Deckung ließ. Auf der anderen Seite des Sees wurde eilig von etwa 200-300 Mann gefolgt. Sobald die Landung im hellen Mitteln der russischen Soldaten die Landung in ihren brennen streben zu sehen. Unter dem Schutze der Nacht durchfuhr der Dampfer die schmalen Engen von Kiraiten und Wiffang, die auffallenweise vom Feinde nicht besetzt waren. Gegen Mitternacht landete der Führer mit einem Unteroffizier auf der Insel Uplaten, wo ihm die Bewohner sowie zahlreiche Flüchtlinge die bereits gemachten Beobachtungen über die feindliche Stellung bis ins kleinste bestätigten. Deutlich hielten sich am Walde die Gegendere des Feindes ab, dumpf tönte von den nach Angerburg führenden Straßen das Rollen von artillerischen Kanonen herüber, von dem Gute Neuzen bei Angerburg, wo der russische Oberbefehlshaber lag, wurde eilig nach allen Seiten konzentriert. Die Gelegenheit, die Russen in ihrer Ruhe zu fassen, war zu verlockend; schon nach kurzer Zeit dröhnten Wald und See von dem deutschen Geschützfeuer und dem begeisterten Durra der Besetzung nieder. Die „Barbara“ landete 50 Granaten in die feindliche Stellung und besetzte sie mit russischen General Rensenkamp mit 30 Schülern; am nächsten Tage wurden in dem Dorfe Stobbel 8 Russen getötet, das Oberkommando wurde nach Angerburg verlegt.

In den folgenden Tagen wurde die Lage auf dem weichen Ufer des Mauersee gefürchteter, mehrfach aus gegen Morgen, wurde die russische Stellung von verschiedenen Punkten aus beschossen. Im freien Ausdehnung und vor allem ihren roten Hügel festzustellen, fuhr am 8. September, nachmittags, der Führer der „Barbara“, als Günstigsteil der Feinde, von einem am See gelegenen Ort aus auf einen von seinem Vorposten, der ebenfalls in bürgerlicher Kleidung war, gelentem Fußmarsch nach dem völlig zerstörten Dorfe Rosen-garten, wo es in den ersten Tagen der Belagerung häufiger zu Feuerentzünden der bedrohlichen Patrouillen gekommen war. Demnach war das Ende der russischen Stellung, sowie die Ausdehnung ihrer Vorposten zu erkennen. Nach den Auslagen einiger alter Einwohner, die allein im Dorf zurückgeblieben waren, kamen täglich russische Kolonnen und Truppen in beiden Richtungen durch das Dorf; deutlich wurde an dem Waldrande nördlich des Dorfes ein Lager erkannt, in dem sich Befehlen häufig niedergelegt hatten. Von hier aus suchten sie täglich die benachbarten Dörfer heim und besetzten die ganze

Gegend. Im ihrem Treiben ein Ende zu machen, landeten am folgenden Morgen die beiden Dampfer „Bismarck“ und „Mollmann“, je 100 Mann, öffentlich und heimlich des Dorfes Rosen-garten; unter dem Schutze eigener vorausgeschickter Dragoonern gelang es, nahe an dem Schutzhügel heranzukommen, doch war das Ziel bereits leer. Dagegen konnte eine Mannschwadron erfolgreich beschossen werden, mit einem Verlust von sieben Werten jagte sie davon. Kurz Zeit darauf wurde auch die Verbindung mit der 8. Armee aufgenommen, eine Offizierpatrouille des 1. Dragooneregiments ritt in Rosen-garten ein und war sehr erfreut, Abnehmer Truppen vorzufinden. Alles, was man glaubte man, die Stellung langsam erobert und ihre Verteidiger auf dem Wege nach Weiden.

Kuhmbollen Anruf nahm die Masureische Seemflotte an der Schlacht an der Masureischen Seen (8.-10. September). Am ersten Kampftage die beiden Dampfer „Barbara“ die Verbindung zwischen dem 17. Armeekorps und der schwachen Artillerie des 20. Armeekorps her, die über den Mauersee den Angriff des rechten Flügel unterstützte. Am zweiten Tage kreuzte der Dampfer im nördlichen Teile des Mauersee, und konnte beobachten, wie erheblichen Verluste die stark russische Artillerie am Hauptberge den deutschen Artillerien zuführte. Da die See- und Luftkräfte noch waren, konnten die feindlichen Geschütze nur von der Insel Uplaten aus in der Nähe gefestigt und endgültig niedergeknipst werden. In der Nacht wurde auf Sumbitten von den Dampfern „Bismarck“ und „Mollmann“ eine Batterie von vier schweren Kanonen unter dem Schutze der „Barbara“ nach der Insel geschickt, um 6 Uhr früh lag die erste Granate über den See in die Reihen des Gegners. Die „Barbara“ deckte den ganzen Tag über die völlig abschließende Batterie und kreuzte im Mauersee, eilig nach jeder Gelegenheit zum Eingreifen ausflüchtend. Der brennende Wunsch der Besetzung der Insel wurde zu erfüllen, sollte erfüllt werden. Gegen Mittag wurde ein Hoch geschickt, auf dem eine Patrouille des 26. Bionierbataillons zur Aufführung nach der Tiergartenstraße fahren sollte. Die Leute werden an Bord genommen, vorwärts wird die Fahrt nach dem Ufer fortgesetzt, das gefürchtete noch von feindlicher Infanterie besetzt war. Wichtig fallen aus dem Schiff mehrere Schiffe, das benachbarte Gebiet ist vom Feinde besetzt. Die Bioniere sowie die mit Gewehren bewaffneten Kanoniere erndern sofort das Feuer, die Maschine schlägt mit ihrer Kraft rühmlich, auf 600 Meter Höhe kann die erste Granate gegen das Schiff, der weitere mögliche Schiffe folgen.

Furchtbar wirkten die deutschen Geschütze unter den Russen, die bald in dem Gebälk verstanden, doch auch die „Barbara“ hat einen Verlust zu verzeichnen: der neben dem Führer stehende Vizekapitän des 26. Bionierbataillons war durch einen Schuß durch die rechte Schulter schwer verwundet, das Schiff selbst wird 17 Materialverluste auf, ein Geschloß vor in dem Kriegesgebäude steden geblieben, das dadurch wohl eines der mehrschützigsten des ganzen Krieges geworden ist. Am Nachmittag wurde durch mehrere Schiffe eine Posten-Schwadron aus den Dörfern südlich Angerburg betrieblen und eine Kolonne von etwa 30 Fußgänger nördlich der Stadt zur Abfahrt gezwungen. Gegen Abend landete die Besetzung bei Tiergarten und nahm an den Schlußkämpfen der großen Schlacht teil. Bei der Rückfahrt nach Weiden wurden Schiffe und Geschütze mit frischem Geschütz geschickt; in mehreren Fällen konnte die Masureische Seemflotte auf ihre Leistungen zurückzuführen, vor allem war das wacker Verhalten der „Barbara“ in aller Munde.

Die beiden folgenden Monate wurden die Schiffe zu friedlichen Anreden genutzt; sie versorgten die Truppen und Artilleriearbeiter an den Seen mit Lebensmitteln und erforderlichen Winterausstattungen und Schutzausrüstung der großen Heilplätze. Der erneute Einfall der Russen im November 1914 rief aber auch sie wieder zu kriegerischer Tätigkeit; die „Barbara“ wurde in einem Hochbehälter der 1. Bandbatterie 17. Armeekorps ausbeweilt. In mehreren Gefechtsfahrten stellte das Schiff ihre Angerburg die Verbindung mit der 1. Bandbatterie her, welche die Angerappelle besetzt hielt, alldann trat es zur Befreiung von Groß-Steinart über, gegen das sich fort täglich besonders heftige Kämpfe der Russen richteten. Auf der ersten Fahrt von Weiden nach dem alten Schloß stand die „Barbara“ in einem feindlichen Schmelzraum umweit des Flusses; drei Tage vergingen, bis sie mit Hilfe des „Bismarck“ wieder flott wurde. Und es war höchste Zeit, denn das Eis zwischen den Engen von Kiraiten und Wiffang wurde immer härter und reiste die Russen auf freier Heftiger werdenden Angriffen; und die „Barbara“ konnte vermöge ihrer besonderen Bauart die Minnen schiffen und dadurch das Vordringen der Russen über den See verhindern. In vierzigstündigen schweren Anreden half das Schiff im zur Zeit Ungenug vor, wo man sich sehr mühsamer Ausbeug bemüht wurde. Dann drang es tief in den

Dargelegte vor und betrieb die Russen aus dem Dörfchen vom östlichen Ufer. Oft mußte die auf 800 Meter am Jüt überangefahren werden, manches Dorf konnte nur im Schutze der Nacht begangen werden. Ein heftigerer Übergriff des Dampfers war der 4. September, der Rosenstadt feiner, Schutzeiliger. Im Gegenmarsch der neutralen Kriegsbeschäftigten und der Kriegsberichterflatter der 8. Armee besetzt die „Barbara“ umweit von Groß-Steinart ein großes Gebiet, in der eine russische Kompanie schon feil mehreren Tagen unterkunft genommen hatte. Schon der dritte Schuß trat die russische mit Getreide gefüllte Scheune und letzte sie sofort in Flammen, zwei Tage und drei Nächte dauerte der gewaltige Brand, die Russen gegen die günstige Stellung auf.

(Fortsetzung folgt.)

Wehrgedanke und Versailles

Von Major a. D. Fliess, Hamburg.

(Schluß.)

Wir haben es in den letzten Jahren an den jenseitigen Russen, die nicht durch die Schutze der Wehrpflicht gegangen sind, gemerkt, die sehr den meisten von ihnen diese fehlt. Es ist nicht nur die körperliche Erziehung, die wir an ihnen vermissen, sondern vor allem das Gefühl der Unterordnung, das Gefühl des Gehorchens. Dies wird sich wohl in allen Bevölkerungsschichten bemerkbar machen, und immer wieder wird man aus allen Kreisen das Behauern, das tiefen Genuß die Dienstpflicht erpart gelassen ist. Es wäre anders, wenn all diese Halbstarren, die jetzt bei jedem Stawall die Mauer im Streit sind, auf zwei oder drei Jahre in den besten Modus gefahren hätten. Sie müßten als an der Wehrpflicht geübt worden. So mancher würde selbstverständlich dem Vaterland, das ihm seine so lieb emporenwundern Tricke der Freiheit und Unabhängigkeit arg beschlitten hat, jählichen Kampf anfangen, aber die meisten würden doch wohl bald erkennen, welche Wandlung zum Guten zu denken der allgemeinen Dienstpflicht beschaffen können. Wozu einer sich nach langer Dienstzeit den „Militarismus“ - dessen Sinn er natürlich nie verstanden hat - bis auf Wasser belampt, die meisten aber gar abgeben mit Freuden und mit stolzer seiner Tage, bis es das Königsgeld trug. Das dem so ist, bemerkt der sich vor Nicht zu sehr heftigen Briten, um den Krieges- und Kriegsmenschen aber zum Staupfen.

Dieser Aufsatz beweist aber auch noch etwas anderes, nämlich, daß in immer breiteren Schichten des Volkes sich der Gedanke Bahn bricht, daß wir wieder eine Wehrpflicht bekommen müssen. Und das ist gut zu sehen, die Augenblicke der Wehrlosigkeit sind für das deutsche Volk zu gefährlich, sondern vielmehr die Möglichkeit, sich an die Wehrlosigkeit zu gewöhnen. Und schon hier ja die Passivität bedeutet Gefährdung an der Arbeit, ihre entmannenden Gedanken zu verbreiten, dem deutschen Volk, das inmitten einer Welt von schwerbeschäftigten Bionieren müßig verbleibt, die Hände einzuführen, das zu wundern ist, daß dieser Zustand der Wehrlosigkeit und dem bausem freizügigen Entfremdungen und Schwärmungen ein Idealzustand wäre, daß nur auf diesem Wege mehr Kultur zu erreichen, und das Wohlleben der künftigen Welt erreichen könnten. Die Wehrlosigkeit ist ein großes Übel, das wir die Wehr zwar schon ganz verloren, so haben wir nicht weniger aber doch noch unsere Ehre. Erst wenn die Wehrlosigkeit zur lieben Gewohnheit wird, wenn stolzer Mannesmut in den feindlichen Welt eine Stellung mehr hat, wenn es nicht mehr als vornehmliches Recht eines jeden geübten Deutschen gilt, sein Heimatsort zu verteidigen, denn, wenn das nicht wird, nur noch, sondern auch erlosch.

Nach hätt uns der Vertrag von Versailles in seinen eifernten Fesseln. Nach ist ein Ende dieser Periode der Unfreiheit nicht abzusehen. Nach können wir, dem Gebote unserer Feinde gehend, die Wehrpflicht nicht wieder einführen. Darum handelt es sich auch noch nicht. Aber um das Eine handelt es sich, daß eine können wir, allen 440 Wehrlosen des Schandvertrages zum Troste: in jeder Volk wehnt es in Gedanken an der Wehrlosigkeit, die es hat, das deutsche Volk zu gefährlich, sondern vielmehr die Möglichkeit, sich an die Wehrlosigkeit zu gewöhnen. Immer und immer wieder muß auf die Sehungen der Wehrpflicht hingewiesen werden, bis dieser Gedanke Gemeingut der Wehrpflicht unseres Volkes geworden ist. Nach ist es noch lange nicht zu weit, noch immer fortzuführen auf vielen Gebieten in den letzten Jahren. Wenn heute unserem Volk so Freiheit gegeben würde, sich eine Weg nach seinem eigenen Willen zu schaffen, wäre tausend gegen eins zu wetten, daß sich eine Zweidrittelmehrheit, die die im Reichswahlgesetz aus in der Wehrpflicht, „dezentere“ Wehrpflicht befehligen könnte, nicht finden würde. Nach nicht! Aber unerschütterlich steht das Wort fest, daß immer weitere Kreise einzuziehen beginnen, daß eine militärische Dienstpflicht das Volk moralisch nicht gelunden kann und körperlich trotz allen Sportes weiter zurückgeht. Das ist dieser Erkenntnis hartnäckig diejenigen verbleiben, die auch weiter verbleiben werden, denen ein einer moralischen Untersuchung Deutschlands nichts gelogen ist, aber denen in ihrer moltenhaften Wehrpflicht jede Weidung männlicher Körperkraft ein Gesetz ist, zu dabei nicht zur Sache. Diese 440 Wehrlosen spielen keine Rolle. Wohl aber muß sich das deutsche Volk durch 440 Wehrlosen erkennen, daß das Volk nicht weitaus gefahren - auf dem Standpunkt stellen, daß es gegen andere Völker nicht zurückgesetzt sein will, daß es genau so viel diese seine Manneskraft zur Verteidigung seines Heimatlandes auszubringen will. Ist sich das deutsche Volk in seiner Überzeugung und Bestehen zu erkennen, wenn ein ein Schritt zur Wehr-einführung der Wehrpflicht getan. Dann wird sich auch auf die Dauer der ephemerischen Feindbund diesem ein heiligen Willen des deutschen Volkes nicht verweigern können. Nach aber ist der Wehrgedanke nicht Gemeingut der deutschen Völker. Für seine weitere Verbreitung zu sorgen, ist eine erste Pflicht aller vaterländischen Denker.

Vor 10 Jahren

- 2.-3. September: Schlacht bei Varennes-Montfaucon.
2. September: Eroberung von Raon.
2. September: Durchbruch französischer Regierung nach Verdun.
3.-9. September: Vorstoß der Ostseeflotte in den Finnischen Meerbusen.
4. September: Eroberung von Saare.
5. September: Besetzung des englischen Kreuzers „Rathfinder“.
5.-12. September: Schlacht am Curra.
5.-12. September: Marschschlachten.
5.-15. September: Schlacht an der Masureischen Seen (Golbap-Angerburg, 45.000 Gefangene, 100 Geschütze).
6.-9. September: Schlacht bei Metz.
6.-10. September: Schlacht bei Nere-Champenoise.
6.-12. September: Schlacht bei Vaubecourt-Nieur.
7.-9. September: Schlacht bei Tornona.
7.-14. September: 2. Schlacht bei Lemburg, Nidung der Oesterreicher.
7. September: Eroberung von Raubweil.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.